

In 42 Jahren schrieb Katharina Schaaf 1020 Gedichte für unsere Zeitung

Liebe zur Mundart

Die schönsten Gedichte

KOWELENZ. 1020 (!) Gedichte hat sie in 42 Jahren in der Rhein-Zeitung veröffentlicht und mit jedem sagt sie uns: „Su schwätze mir“ – unsere Mundart- und Heimatdichterin Katharina Schaaf. Jetzt aber, mit 91 Lenzen, „wollen die Aue nimmie su“. Auch wenn ihr Geist so wach wie eh und je ist – „dä Cursor sehn ich ower net mie“, erklärt die in Eitelborn lebende Metternicherin und spricht damit den blinkenden Pfeil auf dem Bildschirm ihres Computers an, auf dem sie bis jetzt noch jedes ihrer „Steckelcher“ selbst geschrieben hat.

Von Mutterwitz geprägt

Wenn auch über den Lokalteil der Rhein-Zeitung, so nimmt Katharina Schaaf doch auch heute noch gerne und eifrig am aktuellen Geschehen in ihrer Heimatstadt Koblenz teil. Und unsere Leser möchten die von Heimatliebe und Mutterwitz geprägten Mundartgedichte aus ihrer Feder nicht missen. Deshalb veröffentlichen wir auch weiterhin die schönsten und oft zeitlosen Mundartverse von Katharina Schaaf.

Zum 140-jährigen Bestehen der Koblenzer Elektrizitätswerk und Verkehrsaktiengesellschaft (Kevag) in diesem Jahr suchte uns Katharina Schaaf das von der letzten Fahrt der Koblenzer Straßenbahn (1967) aus.

Su schwätze mir

Die letzte Fahrt der Strohßebahn



■ Von Katharina Schaaf (1967)

Wateinstals Fortschritt wurd besunge
es pletzlich net mie aktuell,
leeft nur noch en Erennerunge,
zom Beispill sue „Fahrgestell“.

Ons „Lektrisch“, jo die Ahle, Gode,
der mir su lang die Treu bewahrt,
die ons su oft hat Platz gebote,
nicht dorch die Stadt ihr letzte Fahrt.

Heut doht mer se noch einmol schmicke
met Girlande on Blomestrauß,
begleit von wehmotsvolle Blicke,
rollt se aus onsem Städtche raus.

Se hat ons dorch die enge Strohße
behotsam, sicher transportiert,
mer konnt sich god off se verlohße,
e Ongleck es do kaum passiert.

Zwei Kreeje hat sei wwerdauert,
woremm widder fier ons do,
wie ger han mir off se gelauert,
wenn se gebimmelt kom su klor.

Mir ginn entgäje flotte Zeite,
dä Mensch leeft nur em Tempo-Wahn.
Beschaulichkeit gieht völlig pleite,
met ihr ons gode Strohßebahn.

En Bus doht ons Geschick jetzt lenke,
dä saust wie en geölte Blitz,
on bleifste mol em Dürschlitz hänke,
do heißt et gleich: „Dau scheeler Witz!“

„Steig en, guck vur dich, doh net traime,
von Lektrisch on verflossener Zeit,
sonst dohs dä Anschluss dau versaime,
sei off der Hot on sprungbereit.“

Mer brauch kei Schinne mie, kei Weiche,
die grade Linnie sein weg,
mer kann sei Ziel ganz schnell erreiche,
off kromme Weje om de Eck!

Abschied